



Sicherheitspolitische Miszellen

DOMINIK P. JANKOWSKI

**SICHERHEIT UND
VERTEIDIGUNG 2016
AUS POLNISCHER SICHT**

Nr. 2
März 2016

SICHERHEIT UND VERTEIDIGUNG 2016 AUS POLNISCHER SICHT

Dominik P. Jankowski

Die Europäische Union und die NATO werden auch weiterhin in einem feindlichen und unkalkulierbaren Sicherheitsumfeld agieren. Aus polnischer Sicht werden im Jahre 2016 beide Organisationen die einzigartige Chance haben, in die nächste Phase ihrer langfristigen strategischen Anpassungsprozesse einzutreten

Die derzeitigen, aus unserer östlichen Nachbarschaft (Russland) sowie aus unserer südlichen Nachbarschaft (Daesh) herrührenden Herausforderungen und Bedrohungen werden auch weiterhin für die transatlantischen und europäischen sicherheits- und verteidigungspolitischen Handlungsoptionen maßgeblich bleiben. 2016 wird daher für die europäische Sicherheitspolitik ein entscheidendes Jahr sein. EU und NATO werden auch weiterhin in einem feindlichen und unkalkulierbaren Sicherheitsumfeld agieren. Hybride Kriegsführung, auf militärische Instrumente gestützt, und Konflikte in der Nachbarschaft Europas könnten die neue Normalität darstellen. Im Jahre 2016 werden beide Organisationen die einzigartige Chance haben, in die nächste Phase ihrer langfristigen strategischen Anpassungsprozesse einzutreten. Polen wird sich dabei in beiden Organisationen aktiv verhalten, aber von regionalen Zusammenarbeit leiten lassen (Visegrad-Gruppe, baltische Staaten, Rumänien, Bulgarien).

In Richtung einer neuen globalen Strategie Europas

Im Jahre 2015 wurde der Hohen Repräsentantin für auswärtige Angelegenheiten und Sicherheitspolitik das Mandat übertragen, bis Juni 2016 in enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten eine neue globale EU-Strategie zur Außen- und

Sicherheitspolitik zu formulieren. Zeit für Aufschub hat die EU dabei nicht. Das Dokument sollte von einem realistischen, proaktiven Standpunkt aus die lokalen, regionalen und globalen Kerninteressen der EU definieren, also, kurz gesagt, über die vom ehemaligen deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl so meisterlich beherrschte Kunst des „Aussitzens“ hinausgehen.

Die neue globale Strategie der EU sollte auf drei Säulen ruhen:

Erstens gilt es die Nachbarschaft Europas zu stabilisieren. Das primäre Ziel der EU muss es sein, den „Feuerring“, der Europa derzeit umgibt, schrittweise zu löschen. Dabei muss sich die EU auf sicherheitspolitische Aspekte konzentrieren, ergänzt um Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Unterstützung sowie Handels- und Migrationspolitik. Auch müssen die Maßnahmen der EU im Osten und im Süden ausgewogen sein, insbesondere was ihre Präsenz in Form von Einsätzen und Missionen angeht, die eine der wesentlichen Erfolgsgeschichten der EU darstellt. So könnte beispielsweise eine Reaktion auf die Migrationskrise, die wohl fortauern wird, militärische Instrumente (z.B. einen GSVP-Marineinsatz), zeitgerechte Lageinformation, einen besser koordinierten Gebrauch des EU-Frühwarnsystems sowie eine proaktive Haltung im Umgang mit den Ursa-

chen der Massenmigration beinhalten. Für Polen bleibt angesichts eines möglicherweise auch aus östlicher Richtung anwachsenden Migrationsdrucks entscheidend, dass die bestehenden Verfahren – einschließlich der Dublin-Regelung – aufrecht bleiben und voll umgesetzt werden. Eine entscheidende Rolle wird den sogenannten „Hotspots“ zukommen, also voll einsatzfähigen Aufnahmezentren, in denen Migranten und Flüchtlinge identifiziert werden.

Zweitens muss die europäische Verteidigung gestärkt werden. Durch den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und seine stetig zunehmende Komponente der hybriden Kriegsführung, Russlands militärische Intervention in Syrien, den Zusammenbruch von Staaten und stärker werdende Terrornetzwerke im Nahen Osten und in Nordafrika ist erneut klar geworden, wie wichtig Verteidigung für die EU weiterhin bleiben wird. Wenn Europa abrüstet, macht dies die Welt weder sicherer noch gerechter. Im Gegenteil: Künftige Generationen europäischer Bürger würden sich vermutlich einem internationalen Umfeld gegenübersehen, das sowohl in sozioökonomischer als auch in sicherheitspolitischer Hinsicht den Bedürfnissen der Menschen weniger entgegenkommt. Eine neue EU-Strategie sollte sich daher sowohl mit der Stärkung der militärischen Fähigkeiten ihrer Mitglieder als auch mit Maßnahmen beschäftigen, die der Restrukturierung der europäischen Rüstungsindustrie und damit dem Ausbau des technischen Vorsprungs Europas dienen. Schließlich sollte die EU die Einführung eines eigenen „Verteidigungsversprechens“ (in der Sprache des NATO-Gipfels von Wales) nicht ausschließen. Tatsächlich könnte dafür eine innovative Formel gefunden werden, die über den Gebrauch nur eines einzigen Indikators (BIP) hinausgeht. Polen könnte dabei vorangehen, da seine Wirtschaft auch weiterhin um einiges über dem EU-Durchschnitt wachsen wird (Vorhersage für 2016: Polen 3,5%, EU-Durchschnitt: 2,1%).

Drittens sollte die transatlantische Partnerschaft auf eine höhere Ebene gehoben werden. Die Beziehungen zwischen der EU und den USA haben viel ungenutztes Potenzial. In Sicherheitsfragen sollte die russische Aggression in der Ukraine zu engerer und robusterer Zusammenarbeit zwischen EU und NATO führen. Beide

Organisationen sollten weitere Synergien freisetzen, da sie kein Interesse daran haben, sich mit einer revisionistischen Macht in ihrer östlichen Nachbarschaft abzufinden. Sie sollten ihre Reaktion auf Russlands hybride Kriegsführung – eine Kombination militärischer und nichtmilitärischer, konventioneller und irregulärer Komponenten – miteinander abstimmen. Verbesserte strategische Kommunikation, Lageinformation und Frühwarnung sowie koordinierte Übungen und eine Priorität für Cyber-Sicherheit könnten dafür einen guten Ansatz bilden.

NATO-Gipfel in Warschau

Auf ihrem Gipfel in Warschau sollte die NATO die nächste Phase ihres militärischen Anpassungsprozesses eröffnen und eine Reihe von Maßnahmen erarbeiten, die auf das neue strategische Umfeld abgestimmt sind, um die kollektiven Verteidigungsanstrengungen des Bündnisses zu stärken.

Die langfristige strategische Anpassung sollte auf mindestens drei Säulen ruhen:

Erstens sollten die Verbündeten ihre umfangreichen militärischen Aktivitäten an der NATO-Ostflanke fortsetzen. Angesichts der auch in Zukunft fortdauernden Weiterentwicklung der russischen Militärstrategie in dieser Region wird die NATO aber ihr Abschreckungsdispositiv – einschließlich systematischerer absichernder Maßnahmen – verstärken müssen.

Zweitens benötigt die Allianz ein reaktionsstärkeres militärstrategisches Dispositiv, das seinerseits eine Verbesserung und eine verbesserte Koordination der Fähigkeit des Bündnisses, Verstärkungen zu entsenden und aufzunehmen, erfordern wird (z.B. im Zusammenhang mit der Very High Readiness Joint Task Force). Daher wird es notwendig sein, dass die Verbündeten ihr politisches und finanzielles Engagement bei der Verbesserung der entsprechenden Infrastruktur erhöhen.

Drittens beruht die Glaubwürdigkeit der NATO und ihrer kollektiven Verteidigungsanstrengungen sowohl auf politischem Willen als auch auf militärischen Fähigkeiten, deren Defizite möglicherweise auf dem NATO-Gipfel von Warschau

politisch zu besprechen sein werden. Es sollte eine neue Initiative in Erwägung gezogen werden, die auf den bestehenden Anstrengungen im Bereich des Framework Nations Concept and Smart Defence aufbaut.

Dominik P. Jankowski, geboren 1983, ist – Leitender Experte für Krisenmanagement im polnischen Außenministerium; zuvor Leiter der Abteilung für internationale Analysen des polnischen Büros für nationale Sicherheit sowie leitender Experte der strategischen Planungsabteilung (J5) des Generalstabs der polnischen Streitkräfte.



Der Inhalt des vorliegenden Artikels gibt die persönliche Einschätzung der Experten wieder und entsprechen nicht notwendigerweise den Positionen des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport und der Institutionen, für die sie tätig sind.

IMPRESSUM

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER UND HERSTELLER: Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport; REDAKTION UND GESTALTUNG: Büro für Sicherheitspolitik; ALLE : Roßauer Lände 1, 1090 Wien; Wien, Februar 2016